

Ausstellung und Workshop

Wie man mit dem Gummihandschuh philosophiert. Topologische Operationen in Kunst und Theorie

Programm | Dienstag 2. April 2019

10:00 Uhr Begrüßung mit gemeinsamem Rundgang durch die Ausstellung
Sarah Kolb, Anne von der Heiden

Panel 1: Historische Grundlagen und theoretische Extrapolationen

Moderation: Anne von der Heiden

10:15 Uhr *Produktive Uneindeutigkeit. Zur topologischen Wende in Kunst und Theorie*
Sarah Kolb (Linz/Wien)

11:00 Uhr *Innen/Außen. Topologisches bei Donald Judd und Robert Smithson*
Michael Rottmann (Basel)

11:45 Uhr Kaffeepause

12:00 Uhr *Topologische Grundlagen diagrammatischer Ordnungsmuster*
Gerhard Dirmoser (Linz)

11:45 Uhr Mittagspause

Panel 2: Topologische Operationen in der künstlerischen Praxis

Moderation: Sarah Kolb

14:15 Uhr *Artist Statements I*
Katrin Mayer (Düsseldorf/Berlin) | Pauline M'barek (Köln/Brüssel)

15:45 Uhr Kaffeepause

16:00 Uhr *Artist Statements II*
Matthias Sohr (Lausanne) | Max Schaffer (Berlin) | Jens Vetter (Linz)

17:30 Uhr Ende des Workshops

Ausstellungseröffnung

18:00 Uhr Begrüßung und Einführung in die Ausstellung

18:30 Uhr *The Winner Takes It All*, Performance von Jens Vetter

Ausstellung und Workshop

Wie man mit dem Gummihandschuh philosophiert. Topologische Operationen in Kunst und Theorie

Abstracts und Kurzbiografien

Gerhard Dirmoser (Linz)

Topologische Grundlagen diagrammatischer Ordnungsmuster

Auf der Basis seiner umfangreichen Diagramm-Sammlung, die Materialien zu 1800 Künstler*innen beinhaltet, geht der Vortrag der Frage nach, inwieweit topologische, das heißt die Lagebeziehungen betreffende Relationen-Typen geeignet sind, diagrammatische Ordnungsmuster näher zu fassen. Die Robustheit derartiger Ordnungsmuster wird mit Hilfe der Gummimatte einem Härte-Test unterzogen, um zu zeigen, welche Verflüssigungen/Transformationen ästhetisch fruchtbar gemacht werden können, aber auch um zu ermitteln, welche kontinuierlichen Verschiebungen repräsentationstechnische Grundannahmen destruieren. Als Ausgangspunkt dienen ›Angewandte Topologien‹, wie sie seit den 1990er Jahren für GIS- und CAAD/CAM-Systeme (Geoinformations- und Computer-aided Architectural Design/Manufacturing Systeme) implementiert wurden. Über diese Regelwerke kann das Spannungsfeld der Geometrie (die sich mit konkreten Formen beschäftigt) und Topologie (die ja von konkreten Formen absieht) anschaulich thematisiert werden. Anhand dieser konstellativen Zugänge soll auf der Basis der Arbeiten von Petra Gehring und Michel Serres angedacht werden, wie die Topologie – als strukturelles Fundament – Sinn-Zusammenhänge grundiert.

Gerhard Dirmoser, Systemanalytiker im Ruhestand, beschäftigt sich im Rahmen der Bildwissenschaften mit Diagrammen als Repräsentationstechnik und hat innerhalb der letzten Jahrzehnte einen reichen Bestand an Fachliteratur angesammelt, der im April 2019 im Rahmen einer Schenkung in den Bestand der Kunstuniversität Linz übergehen wird. Über 30 Jahre sind zahlreiche Studien zu Kontext-Kunst, Performance-Kunst, Medien-Kunst und Diagrammatik entstanden. Website: http://gerhard_dirmoser.public1.linz.at/

Sarah Kolb (Linz/Wien)

Produktive Uneindeutigkeit. Zur topologischen Wende in Kunst und Theorie

Parallel zur Ausdifferenzierung neo- und postavantgardistischer Tendenzen ist in der Kunst und Kunsttheorie seit Mitte des 20. Jahrhunderts ein zunehmendes Interesse an topologischen Denkansätzen zu beobachten, die dem Essentialismus modernistischer Positionen ein

Primat der Relationen, Relativierungen, Übergänge, Transformationen und Uneindeutigkeiten entgegensetzen. Als Symptom dieser Entwicklung ist insbesondere auch die nicht enden wollende Reihe der *cultural turns* zu betrachten, die sich gegenseitig in Frage stellen, ablösen und weitertreiben – bis hin zum *topological turn*, der als ›Wende zur Wende‹ einen zentralen Dreh- und Angelpunkt, vielleicht auch einen Point of no Return dieser Entwicklung markiert. Im Einzugsbereich der topologischen Wende gehen Vervielfältigung und Nivellierung buchstäblich Hand in Hand: Wir finden uns wieder in einem Universum der Singularitäten, in dem die Logik des Sinns ins Paradoxe kippt. Wo binäre Kategorien nicht mehr greifen, ist auch die Idee des Überholten überholt und das Neue mitunter ein alter Hut. Wie anhand punktueller Ein- und Ausblicke gezeigt werden soll, steht die Topologie damit auch im Feld der Kunst für eine Logik stetiger Transformation, die nur im Zusammenwirken und Ineinander-Aufgehen theoretischer Perspektiven und materieller Praktiken greifbar werden kann.

Sarah Kolb, Kunsttheoretikerin und Philosophin, ist Universitätsassistentin an der Kunstuniversität Linz. Nach Studien der Philosophie, Kunstgeschichte, Physik, Psychologie u.a. war sie Mitarbeiterin des Forschungs- und Dokumentationszentrums für moderne und zeitgenössische Kunst Basis Wien und Kuratorin in der Wiener Secession. Sie war Fellow am Internationalen Forschungszentrum Kulturwissenschaften in Wien, am Kulturwissenschaftlichen Forschungskolleg »Medien und kulturelle Kommunikation« in Köln und am Duchamp-Forschungszentrum des Staatlichen Museums Schwerin und promovierte an der Akademie der bildenden Künste Wien zum Thema *Bildtopologie. Spielräume des Imaginären nach Bergson und Duchamp*. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts, Kunst und Naturwissenschaft, Psychoanalyse, Bildtheorie, Wissenschaftstheorie und Transdisziplinarität. Zu ihren letzten Publikationen zählen der Band *Malerei im Dienste der Metaphysik. Marcel Duchamp und das Echo des Bergsonismus* (Schwerin 2015) und die beiden Sammelbände *Logik des Imaginären. Diagonale Wissenschaft nach Roger Caillois*, hg. mit Anne von der Heiden, Bd. 1: *Versuchungen durch Natur, Kultur und Imagination*, Bd. 2: *Spiel/Raum/Kunst/Theorie* (Berlin 2018/19).

Katrin Mayer (Düsseldorf/Berlin)

In einer Art Archäologie des Wissens nimmt Katrin Mayer historische, häufig genderpolitische oder subkulturelle Narrative eines Ortes oder Kontextes auf, um sie – ihre Aktualität prüfend – in eine räumlich-materielle Formulierung zu übersetzen. Ausgewählte Spuren aus der Recherche werden derart neu montiert, dass sie spezifische Verschiebungen von Lesarten suggerieren. Es entstehen hybride, temporäre Settings, deren Materialität in ihrer Displayfunktion selbst zum Bedeutungsträger wird. Als methodische Referenz fungiert dabei das Textile, in dem Musterbegriff und Strukturbegriff unauflöslich aufeinander bezogen sind und das stets geformt werden muss, um lesbar zu werden. Für die Arbeit *rubber sheeting* beschäftigte sich

Katrin Mayer mit Gummi als Material und Methode. In *time to sync or swim*, der gemeinsam mit Eske Schlüters realisierten Arbeit, die Mayer im Rahmen des Workshops vorstellen wird, verschränken sich Fragen von Raum, Identität und Wahrnehmung.

Katrin Mayer studierte Kunst an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe und der Hochschule für bildende Künste Hamburg. Sie war 2013/14 Vertretungsprofessorin im Bereich Mediale Künste an der Hochschule für Künste Zürich und ist seit 2019 Professorin für freie Kunst an der Kunstakademie Düsseldorf. Katrin Mayer entwickelte Arbeiten u.a. für folgende Institutionen: Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen Düsseldorf (2017), Kunstverein Hamburg (2017), Kunsthalle Lingen (2016), Ludlow38 MINI/Goethe-Institut New York (2014), Kunsthalle Bielefeld (2014), Kunstmuseum Stuttgart (2013), Museum Abteiberg Mönchengladbach (2013) und KUB Arena Kunsthaus Bregenz (2011). Website: <http://www.katrinmayer.net/>

Pauline M'barek (Köln/Brüssel)

Pauline M'barek beschäftigt sich in ihren multimedialen, ortsspezifischen Raumchoreografien mit Denkfiguren, die die Wechselwirkungen zwischen äußeren und inneren Räumen erforschen. Übergangszonen zwischen Selbst und Welt, die erst sichtbar und erfahrbar werden, wenn sich verschiedene Disziplinen und Sinne berühren und dadurch in Bewegung geraten. Dabei setzt sie sich immer selbst ins Verhältnis zu ihrem Untersuchungsgegenstand und unternimmt so den Versuch, Wahrnehmung von außen und innen zugleich zu untersuchen. Durch die Umstülpung von Körpern und Verhältnissen entstehen Formen der definitorischen Unschärfe. Kippfiguren, die sich eindeutigen Zuschreibungen entziehen, da sie beständig zwischen zwei Polen changieren und einen Zwischenstatus reklamieren. In ihrer Präsentation wird sie mehrere Arbeiten zeigen, die sich aus ihrem Interesse für topologische Verfahren und Phänomene entwickelten, und darüber sprechen, wie sich diese Fragestellungen zu ihrer Auseinandersetzung mit musealen Inszenierungsformen des Fremden verhalten.

Pauline M'barek studierte bildende Kunst an der Hochschule für bildende Künste Hamburg, an der École Supérieure des Beaux-arts de Marseille und an der Kunsthochschule für Medien in Köln. Ihre Arbeiten wurden in zahlreichen Einzelausstellungen gezeigt, u.a. im Frankfurter Kunstverein (2014), im Rahmen der Quadriennale im KIT Düsseldorf (2014) und in der Thomas Rehbein Galerie in Köln (2017). Sie beteiligte sich an Gruppenausstellungen u.a. im Kunsthaus NRW Kornelimünster, in der Kunsthalle Bremen, im K21 der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen und im CAPC Musée d'Art Contemporaine de Bordeaux. Website: <http://www.paulinembarek.com/>

Michael Rottmann (Basel)

Innen/Außen. Topologisches bei Donald Judd und Robert Smithson

In der amerikanischen Kunst um 1960 gibt es eine umfangreiche Bezugnahme auf die Mathematik. Die von Künstlerinnen und Künstlern anverwandelte Mathematik, das ›Mathematische‹, diente als Ingredienz des zeitgenössischen Bild- und Visualitätsdiskurses insbesondere der ›Abrechnung‹ mit Europa. Dies betrifft unter anderem auch das mathematische Teilgebiet der Topologie. Ausgehend von der Annahme, dass sich die Kunst nicht nur indirekt über die Philosophie, sondern auch direkt mit der Topologie und ihren Konzepten auseinandersetzt, soll an den Beispielen von Donald Judd und Robert Smithson aufgezeigt werden, wie sich das ›Topologische‹ anhand des Verhältnisses von ›Innen‹ und ›Außen‹ zu den künstlerischen Themen ›Sehen‹ und ›Raum‹ verhält. Schließlich soll der Vermutung nachgegangen werden, dass das Topologische auch dem Übergang vom Minimalismus zum Postminimalismus zuträglich war.

Michael Rottmann ist Kunst- und Medienwissenschaftler. Er ist Senior Researcher am Institut für Experimentelle Design- und Medienkulturen an der Hochschule für Gestaltung und Kunst / FHNW Basel und leitet dort ein SNF-Projekt zu Maschinenkünsten. Nach Studien der Kunsterziehung und Geschichte, Mathematik und Philosophie in Stuttgart, Wien und Berlin und Förderungen durch die Landesgraduiertenstiftung Baden-Württemberg, das DFG-Graduiertenkolleg »Schriftbildlichkeit« und den Deutschen Akademischen Austauschdienst promovierte er an der Freien Universität Berlin zum Verhältnis von Mathematik und Kunst um 1960. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Geschichte und Theorie von Kunst des 20./21. Jahrhunderts und (digitalen) Medien (Bild, Schrift, Zahl, Diagramm). Publikationen u.a. »»Is your ›imaginer‹ ready?« Intention, Kritik und Rezeption der visuellen Kultur der amerikanischen New Math«, in: *Designing Thinking. Angewandte Imagination und Kreativität um 1960*, hg. v. Claudia Mareis, Paderborn 2016, S. 119–148; *Heinz Gappmayr: Aporetische Zonen. Über das Verhältnis von Schrift, Zahl und Bild zur Sprache im Werk Heinz Gappmayrs*, Ostfildern 2015; »Donald Judd's Arithmetics and Sol LeWitt's Combinatorics. On the Relationship Between Visual and Mathematical in New York Art Around 1960«, in: *Imagine Math 3: Between Culture and Mathematics*, hg. v. Michele Emmer, Heidelberg u.a. 2015, S. 85–98. Website: <http://www.michaelrothmann.org/>

Max Schaffer (Berlin)

Max Schaffer begreift seine künstlerische Arbeit als prozessorientierte Versuchsanordnung innerhalb des Kommunikationssystems Kunst. Anhand von ortsspezifischen Eingriffen, Objekten, Zeichnungen und Textarbeiten hinterfragt und durchleuchtet er das vielschichtige Verhältnis von Werk, Rezeption und Erwartungshaltungen. Unter Bezugnahme auf die jeweilige Ausstellungssituation generiert er Verweissysteme, die eine multiperspektivische Sicht auf die

Jens Vetter (Linz)

Die Verknüpfung von künstlerischen Herangehensweisen, digitalen Medien, Klang und Interaktion steht im Vordergrund der Arbeiten von Jens Vetter. Seine Installationen sind sowohl ästhetische als auch statische Musikinstrumente, an denen sich der Betrachter regelrecht abarbeiten kann, wie bei der Arbeit *Netz 2.0*, die durch Dehnen elastischer Stränge gespielt wird. Hinter den experimentellen und spielerischen Ansätzen steht unter anderem die Suche nach neuen, performativen Topologien, mit denen traditionelle Konzepte der Interaktion und Klangerzeugung hinterfragt werden. So auch bei der Installation *Gratulation*, in der überdimensionale Pokale eine parallele Topologie darstellen, wie sie auch in der Anordnung von Klavier- oder Gitarrensaiten sichtbar wird. Die Pokale erzeugen sphärische Klänge, sobald sie berührt werden, und antworten mit Applaus, sobald die Interaktion beendet ist. Im Rahmen der Performance *The Winner Takes It All* wird Jens Vetter anhand seiner Installation *Gratulation* performativ die Themen Sieg, Applaus, Aufmerksamkeit und Auszeichnung abstrahieren und dekontextualisieren. Klangliche und visuelle Stereotype werden aufgelöst und in ihren verfremdeten Bestandteilen neu zusammengesetzt. Diese Vorgehensweise transformiert den Raum in ein temporäres Auditorium, das der Auflösung von Anerkennungsritualen beiwohnt.

Jens Vetter ist Künstler, Performer und Entwickler von interaktiven Klangobjekten. Er studierte Interface Cultures an der Kunstuniversität Linz und ist als Musiker und Performer seit vielen Jahren in Projekten wie *Bureaumaschine*, *Vetter_Huber* oder *Gruppe Schleife* aktiv. Als Doktorand am Tangible Music Lab der Kunstuniversität Linz erforscht Jens Vetter gegenwärtig die dynamische Übersetzung von Klang in physische Konfigurationen. Bisherige Ausstellungen und Performances erfolgten u.a. bei Ars Electronica, Digital Design Weekend London, Ostrale Dresden, Memphis Gallery Linz, Lab 30 Augsburg, etc. Website: <https://jensvetter.de/>